

HUGO MÜHLESTEIN

DER LETZTE BEARBEITER HOMERS EIN LYKOMIDE

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 82 (1990) 4–12

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DER LETZTE BEARBEITER HOMERS EIN LYKOMIDE*

für Robert Böhme

Ein letzter Dichter an Ilias und Odyssee hat in Athen am Hof des schon alten Peisistratos und seiner Söhne in ihrem Sinn die beiden Epen erweitert und umgestaltet und den Text so redigiert, wie (abgesehen von vielen kleinen Schäden der Überlieferung) noch wir ihn lesen.¹ Den echt homerischen Kern der beiden Epen abzugrenzen gegen den eigenen Anteil jenes Letzten, gegen Stücke von andern Bearbeitern vor ihm und gegen Partien aus anderer Dichtung, die er hereingeholt hat, das wird gewiss nie ganz durchgehend gelingen.² Aber wir bekommen die Person dieses letzten Dichters mit der Zeit einigermaßen in den Griff. Er scheint im Seher Theoklymenos, o 223ff, ein Selbstbildnis in seinen Homer eingewoben zu haben.³ Er ist vielleicht mit dem Orakeldeuter Onomakritos identisch.⁴ Klar geworden ist, dass er in beiden Epen grössere Partien zum Ruhm des Pyliers Nestor eingearbeitet hat.⁵ Wir sehen auch warum: Er tat es im Interesse seiner Brotherren, der Peisistratiden; denn wie die alten Adelsgeschlechter Athens, Alkmeoniden, Paioniden, Medontiden, sich von den aus Messenien ausgewanderten Pyliern und Neleiden herleiteten,⁶ so hatte gleiche Abstammung

* Für wertvolle Hinweise danke ich Werner Batschelet, Thomas Gelzer, Denis Knoepfler, Reinhold Merkelbach.

¹ Die antiken Zeugnisse von der peisistratischen Redaktion der homerischen Gedichte hat Reinhold Merkelbach, Rhein.Mus. 95,1952,23ff = Anhang zu Untersuchungen zur Odyssee ²1963,239ff, diskutiert und ihre Gültigkeit nachgewiesen. Fortschritte im Verständnis der Entstehung von Ilias und Odyssee waren und sind nur möglich unter der Annahme ihrer letzten Ausgestaltung und endgültigen Fixierung in Athen lange nach Homers Lebenszeit. Sein letzter Bearbeiter am Hof der Peisistratiden (s. schon E.Bethe, Homer II ²1929,340ff) war übrigens nicht auch sein einziger. Wir kennen von früheren mindestens einen, der, auch schon in Athen, kurz nach 560 die Ithakesierversammlung der Odyssee gedichtet hat, β 1ff: Vf. SMEA 17,1976,137ff = Homerische Namenstudien, 1987,90ff; mehr über den letzten Bearbeiter in SMEA 25,1984,323ff = Hom.Nam. 161ff.

² Peter Von der Mühl hat es unter Berücksichtigung von Beobachtungen aller Früheren angestrebt (Odyssee, RE Suppl. 7,1938, Sp.696ff, und Kritisches Hypomnema zur Ilias, 1952). Dank seinem sicheren Blick für dichterische Qualität sind seine Zuweisungen an den letzten Dichter (seinen 'Dichter B', den er allerdings noch in solonischer Zeit ansetzte) auch nach den seither gemachten Fortschritten in der Homerischen Frage grösstenteils gültig geblieben, ausser dass er (mit andern) die Reise des Telemachos nach Pylos und Sparta noch als Einarbeitung einer zuvor selbständigen 'Telemachie' ansah (s. z.B. die Praefatio zu seiner Odyssee-Ausgabe, 1962, S. IX).

³ Vf. SMEA 17, 155 = Hom. Nam. 108; SMEA 25,334 = Hom. Nam. 172 m. Anm.48.

⁴ Schon Rob.Böhme, Orpheus, der Sänger und seine Zeit, 1970,71, sah "in Onomakritos den letzten Dichter nicht nur der Odyssee, sondern auch der Ilias". S. auch Vf. SMEA 17,155 = Hom. Nam. 108.

⁵ S. z.B. Erich Bethe, Homer I,1914,367f; Von der Mühl, Hypomn. 4: "Nestor war, wie es scheint, in den A-Teilen der Ilias überhaupt nicht genannt." Ebenda 23 u. ö.

⁶ J.Toepffer, Attische Genealogie, 1889,225ff.

auch für die Familie des Usurpators Peisistratos zu gelten, ob zu Recht oder nicht.⁷ Ihr Dichter zeichnet Nestor, den sie als Ahn beanspruchten, als idealisiertes Abbild des greisen Peisistratos⁸ und erfindet ihm in der Odyssee einen jüngsten Sohn mit dem gleichen Namen Peisistratos;⁹ aber die Person gestaltet er nach dem ebenfalls gleichnamigen Enkel des Tyrannen, der damals ein Jüngling war, nach dem Sohn des Hippias.

Ferner hat man, vor allem aus gewissen orphischen Zügen seiner Partien, geschlossen, dieser Dichter habe zum attischen Geschlecht der Lykomiden gehört, die wegen ihres Orpheuskultes berühmt waren.¹⁰ Mir schien diese Hypothese wichtig genug, um sie weiter zu verfolgen, und zwar jetzt mit andersartigen, von aller Orphik unabhängigen Kriterien. So bin ich innerhalb der sicher dem letzten Bearbeiter zuzuweisenden Stücke einigen Personen

⁷ Herodot 5,65,3 redet von den Peisistratiden als *έόντες δὲ καὶ οὔτοι ἀνέκαθεν Πύλιοί τε καὶ Νηλεΐδαι, ἐκ τῶν αὐτῶν γεγονότες καὶ οἱ ἀμφὶ Κόδρον τε καὶ Μέλανθον, οἱ πρότερον ἐπήλυδες έόντες έγένοντο Ἀθηναίων βασιλεῖς*. Die aus Messenien vertriebenen Pylier bewahrten die Traditionen von ihrem Stammeshelden Nestor auf ihren Wanderungen nach Athen und von dort nach Ionien. In der Epik um Troia erscheint Nestor als alter Kämpfer schon in einer zentralen Szene der Aithiopsis, wo sein Sohn Antilochos ihn unter Selbstaufopferung vor Memnons Angriff rettet (Pindar, Pyth. 6,28ff). Homer setzte dann in seinem Epos vom Zorn des Achilleus den Patroklos als Freund Achills an die Stelle des Antilochos und hatte deshalb für Nestor wenig Verwendung mehr. Erst der letzte Dichter hat ihn zur Ehre der Peisistratiden in manchen homerischen Zusammenhang wieder rühmend eingesetzt und lässt nun den Greis die glorreichen Taten seiner Jugend selber erzählen (SMEA 25,1984,331f = Hom. Nam. 169f). Solches kannte der Dichter wohl aus Familientraditionen von Athenern, die sich von den Neleiden herleiteten. Auch W.Kullmann, *Die Quellen der Ilias*, 1960,96, A.4, rechnet für Nestors Jugendtaten mit einer Quelle ausserhalb der Troika.

⁸ Die einzelnen Züge: Beredsamkeit, Reichtum, blühende Familie, splendide patriarchalische Hofhaltung, Gastlichkeit, Eifer für die Kulte, militärische Autorität im Einklang mit dem Namen Peisistratos, Stolz auf frühere militärische Erfolge und auf alte Siege im Wagenlenken; s. SMEA 17,154f und 25, 328 = Hom. Nam. 107f und 166. Eine Generation vor dem letzten Bearbeiter hatte der Verfasser der Ithakesierversammlung (s. Anm.1; es ist Merkelbachs Rachedichter R; s. seine Unters. z. Od. 15ff) noch peisistratosfeindlich gedichtet und den Tyrannen in den Freiern Antinoos, Eurymachos und Leiokritos unvorteilhaft nachgezeichnet, so dass wir jetzt im Homer nebeneinander zwei gegensätzliche Abbilder des Peisistratos besitzen, das Feindbild des jungen Usurpators in den drei Freiern und das Idealbild des erfolgreichen und fest etablierten alten Herrschers in Nestor.

⁹ Damit verschafft er dem Tyrannen, um ihn im Adelsrang den Vornehmsten gleichzustellen, eine homerische - und das war die bestmögliche! - Beglaubigung seiner Abstammung von den Neleiden, Beglaubigung insofern als allgemein in den Familien die Namen vererbt wurden (wir werden gleich noch andere solche Fälle heranziehen). Die Einschwärzung ist perfekt, und die Nachwelt wiederholt von Herodot (5,65) bis in unsere Tage (s. z.B. Judith André, RE 19¹ 1937,156), der Tyrann Peisistratos sei nach dem Nestoriden so benannt worden. Aber es findet sich die Spur einer Tradition, die den Nestoriden Peisistratos nicht kannte, also offenbar älter war als der Dichter des Tyrannen: Pausanias (2,18,8) berichtet, die vertriebenen Neleiden seien nach Athen gekommen "ausser Peisistratos; von diesem weiss ich nämlich nicht, wohin er emigriert ist." Pausanias kannte seinen Homer, 'wusste' also, dass Nestor einen jüngsten Sohn Peisistratos hatte, und wunderte sich über dessen Fehlen in der Aufzählung seiner Quelle. Fehlen muss er natürlich in der hesiodischen Liste der Nestorsöhne, Frg. 35 MW, 10-13. Dass er im Interesse des Tyrannen erfunden ist, hat schon D.Mülder notiert, *Die Ilias und ihre Quellen*, 1910,353, dann auch E.Bethe, *Homer II* ²1929, 343. Solche 'Fälschungen' haben viel zur wunderbaren Fülle der griechischen Mythologie beigetragen. Dichtung wurde, wenn von der Gesellschaft akzeptiert, zur gültigen Sage, zur 'Wahrheit', im Epos zu 'Geschichte'. Das konnten geschickte Dichter auch zu nicht nur poetischen Zwecken benutzen.

¹⁰ Dieser Schluss ist eines der Ergebnisse von Robert Böhm's Orpheusstudien, s. z.B. Orpheus 317 und zusammenfassend 550 (Anm. 6 zu 322). Er hat seine wohlfundierte Argumentation noch präzisiert und gestrafft in *Peisistratos und sein homerischer Dichter*, 1983; s. besonders S.41ff die Kapitel 3 und 4.

und ihren Namen nachgegangen und komme, ausgehend von der Reise des Telemachos, über das sogenannte Nestoridyll der Ilias zu den Nachkommen des Themistokles, dann zurück in die Ilias zum Achäer Lykomedes und schliesslich zu Aristoteles und zu dessen liebstem Schüler Theophrast.

Der Nestorsohn Peisistratos fährt bekanntlich den Odysseussohn Telemachos von Pylos nach Sparta und zurück. Auf dem Hin- und auf dem Rückweg wird in Pherai/Pharai haltgemacht und im gastlichen Haus des Diokles übernachtet, beidemal wird es mit den gleichen Versen erzählt.¹¹ Was hat den Dichter veranlasst, zweimal diesen von der Komposition her überflüssigen und mit der Vatersuche des Telemachos in keiner Weise zusammenhängenden Zwischenhalt einzulegen, zumal bei einem in der Odyssee sonst unbekanntem Mann und an einem Ort im Süden Messeniens, wo man zu Wagen von Pylos nach Sparta vernünftigerweise nicht vorbeifuhr?¹²

Nun weiss man von diesem Diokles einiges, was der Dichter nicht erwähnt; Pausanias (4,30,3) hat es sich an Ort und Stelle sagen lassen: Die beiden in Pharai verehrten Heilheroen Nikomachos und Gorgasos waren Söhne Machaons, des Arztes und Kriegers vor Troia,¹³ und einer Antikleia, Tochter eben jenes Diokles. Also liegt es nahe, für die beiden Stationen der Heldensöhne im Machaonidenheiligtum von Pharai bei dem Fehlen aller poetischen Motivation des Dichters eine persönliche anzunehmen, etwa ein ihm eigenes Interesse daran, Beziehungen der jungen Reisenden oder des einen der beiden zu den Heroen des Ortes 'homerisch' zu dokumentieren. Wir denken an eine Gastfreundschaft der Neleiden von Pylos mit den benachbarten Machaoniden, von welcher der Dichter wusste, oder die er gar, weil sie für ihn wichtig war, selber erfand.

¹¹ γ 486-494 = ο 184-192. Das 'homerische' Pherai ist (trotz F.Bölte, RE s.v. Pharai, 2.) = Pharai am Golf von Messenien, wo man die Machaoniden Nikomachos und Gorgasos, deren Grossvater Diokles der letzte Dichter einführt (s. gleich), noch zur Zeit des Pausanias (4,30,3) verehrte.

¹² Selbst wenn der Dichter sich ein Netz von Fahrstrassen im ältesten Messenien vorstellte, der Taygetos zwischen Pharai und Sparta war für Wagen unüberwindlich. Nein, die ganze Fahrt, zu Lande statt mit dem doch bereitstehenden Schiff des Telemachos, hat der Dichter unbekümmert um die geographische Wirklichkeit erfunden, eben um die Beherbergung bei Diokles einschalten und zugleich den Nestoriden als Wagenlenker in Szene setzen zu können, würdig des Ahns und Vorbilds, des *ἰππότης Νέκτωρ*, der schon in einer Hauptszene der Aithiopsis den Streitwagen lenkte. Wie denn überhaupt Wagenrennen und Pferdesport eine noble Passion der Familie des Tyrannen war, der seine Söhne Hipp-ias und Hipp-archos genannt hat, der einen Hippo-krates zum Vater hatte, der im Jahr 532 sich von Kimon Koalemos dessen olympischen Wagensieg abtreten liess (Herodot 6,103,2f), und der zu Wagen mit einer als Athene auftretenden Frau neben sich in die Stadt einzog (Herodot 1,60; Aristot. Resp.Athen. 14,4). Das Fahren als zum hohen Lebensstil des Tyrannen gehörend hat der Hofdichter noch in sein Nestorbild aufgenommen, wenn er den Greis seinem Sohn Antilochos Anweisungen zum Wagenrennen geben liess, Ψ 304ff.

¹³ Aber einen Heros Nikomachos hat es zur Zeit des Troianischen Krieges vermutlich noch nicht gegeben; denn im reichen Namenschatz der zeitgenössischen mykenischen Inschriften hat man seltsamerweise bis jetzt noch keinen der später sehr zahlreichen Personennamen mit dem Element *νίκη* gefunden (Wort ohne Etymologie: etwa erst von den Dorern mitgebrachte Entlehnung?). Der Nikomachoskult in Pharai ist also wohl erst in dorischer Zeit entstanden. Der Schluss ex silentio kann natürlich jederzeit durch neue Funde widerlegt werden, und ein medizinisches Zentrum an diesem Ort kann älter sein.

Diese Vermutung wird dank einer Szene des gleichen Dichters in der Ilias zur Gewissheit, Λ 618ff: Nestor ist aus der Schlacht in sein Zelt zurückgekehrt und hat den verwundeten Machaon auf seinem Wagen mitgeführt. Ihn labt und pflegt nun Nestors Magd Hekamede, Tochter eines Arsinoos, Λ 624ff und Ξ 5-7. Da sind also in der Tat die gleichen Parteien beieinander wie in der Telemachosreise, nur mit vertauschten Rollen. Gastgeber ist hier der Neleide, Gast der Vater der messenischen Heilheroen und Schwiegersohn jenes Diokles. Es ist offensichtlich: Der gleiche letzte Dichter verankert im Homer an zwei weit auseinanderliegenden Stellen eine gastfreundschaftliche Verbundenheit der pylischen Ahnen seiner athenischen Herren mit der Familie der in Pharai verehrten Enkel des Asklepios.¹⁴

Aber cui bono? In wessen Interesse hat der Hofdichter gerade diese sehr spezielle Verbindung hergestellt? Hatte etwa er selber eine besonders enge Beziehung zu dem Heiligtum von Pharai? Ja, das ist in der Tat aus der Iliasszene zu erschliessen. Sie bezeugt nämlich, dass der Dichter von der Geburtslegende des Asklepios eine gegenüber der anderswo gültigen Version offenbar sekundäre messenische Variante vertrat; denn die Hekamede und ihren Vater hat er im Gedanken an diese messenische Fassung benannt, nämlich nach den Grosseltern von Hekamedes Patienten Machaon, den Eltern des Asklepios, und zwar Heka-mede nach dem Apollon Heka-ergos, Arsinoos aber nach der messenischen Quellnymphe Arsinoe,¹⁵ während andernorts als Mutter des Asklepios nicht diese, sondern Koronis galt, eine Tochter des Lapithen Phlegyas. Das vertraten die Asklepiospriester von Epidauros, die Konkurrenten von Pharai, und hatten das Orakel von Delphi auf ihrer Seite.¹⁶ Der Dichter war also in dieser Kontroverse Partei und stand auf seiten der messenischen Heilheroen. Mit diesen fühlte er sich offenbar verbunden, und das bedeutet doch wohl, dass er in ihnen seine eigenen fernen Ahnen sah. Wenn er nämlich in seinem Homer seine eigenen mythischen Ahnen als mit denen des Peisistratos befreundet darstellte, spiegelte er seine persönliche Verbundenheit mit den Peisistratiden in die hohe Heldenzeit zurück, um so

¹⁴ Nicht nur beiläufig: Diesem Einen, Letzten, der in beiden Epen, im Nestoridyll und in der Telemachosreise, ein und dasselbe so ganz besondere, persönliche, an beiden Stellen vom poetischen Zusammenhang nicht geforderte Anliegen in seinen Homer eingearbeitet hat, diesem gehört eben die ganze Fahrt nach Pylos (γ) und Sparta (δ), und das Phantom eines besonderen Telemachiedichters darf uns nicht mehr narren. Hingegen die Agora in Ithaka (β 1-259) gehört einem früheren Bearbeiter (s. oben Anm.1 und 8) und stand bei diesem jedenfalls erst dort, wo Odysseus unerkannt schon in Ithaka war, als Exposition der Lage, die der Held nach den langen Irrfahrten noch in der Heimat zu meistern hatte. Der Letzte hat das Stück dann nach vorn geholt, um seine Telemachosreise damit zu motivieren. Die dafür nötig gewordenen Retouches (Einführung von Telemachs Bitte um ein Schiff, β 209ff) haben Bethe Homer 2² 15f und Merkelbach aO 16f aufgezeigt.

¹⁵ Paus. 4,31,6. Vf. SMEA 9,71 und 25,325 = Hom. Nam. 32 und 163 (mit 192). S. auch die nächste Anm.

¹⁶ Paus. 2,26,7; vgl. Hes.Frg. 50.60 MW. Pausanias bezichtigt Hesiod oder einen Interpolator Hesiods, die Arsinoeversion im Interesse der Messenier erfunden und propagiert zu haben - ganz nach Art unseres Letzten: War etwa er es?

seine aktuelle Wertschätzung bei Hofe gleichsam 'historisch' zu begründen und sie sich so zu erhalten.¹⁷

Was ergibt dieser Befund nun für die Prüfung der Hypothese, wonach dieser Dichter ein Lykomide gewesen sei? Es liegt auf der Hand: Wenn er es nämlich war, dann sahen, wie er, so auch alle andern Lykomiden den Ursprung ihres Geschlechts bei den Machaoniden von Pharai. Wir suchen also historische Lykomiden, bei denen der Glaube an solche Abstammung nachweisbar ist. Und das ist er tatsächlich gleich beim berühmtesten aller Lykomiden, beim Sieger von Salamis.¹⁸ Auch das wieder manifestiert sich in Namen. Dem pietätvollen Brauch, Namen verehrter Vorfahren immer wieder zu verwenden, wurde gerade in der Familie des Themistokles über viele Jahrhunderte nachgelebt.¹⁹ Noch bei seinen spätesten Nachfahren folgten aufeinander, je vom Vater auf den Sohn, die Namen Theophrastos - Themistokles - Theophrastos - Themistokles - Theophrastos mit einem Bruder Diokles - Themistokles - Diokles. Von diesen drei in der Familie erblichen Namen ist besonders aufschlussreich vorerst Diokles, identisch mit dem Namen von Machaons Schwiegervater in Pharai, ein Jahrtausend nach ihm. Man denke nicht, weil der Name ja verbreitet sei, an Zufall: Schon der berühmte Themistokles selber hatte einen Sohn dieses Namens, Diokles, und erst noch eine Tochter Nikomache, nach dem Heros Nikomachos. Damit ist es soviel wie sicher: Der grosse Lykomide erkannte in dem Machaoniden Nikomachos und in dessen Grossvater Diokles seine Ahnen.

Und so wird auch klar, was der Dichter der Peisistratiden in seiner Ilias mit der kunstvollen Verbindung Nestors und Machaons und in seiner Odyssee mit der weniger kunstvollen Beherbergung des jüngsten Nestorsohnes bei Diokles gewollt und zustande gebracht hat: Die Lykomiden sind es, deren mythische Vorfahren er mit denen seiner Herren in einem Gastfreundschaftsverhältnis verbunden hat: ein sinnvolles, durch seine Stellung bei

¹⁷ Um die Gunst seiner Herren zu zittern, hatte er allen Grund: Wie brüchig und durch Hofintrigen gefährdet die Freundschaft der Tyrannen war, hat gerade Onomakritos - und der kann ja mit dem Homerbearbeiter identisch sein - erfahren müssen. Als ein Rivale am Hof, Lasos von Hermione, ihn überführte, in die Sammlung der Orakel des Musaios ein falsches hinzugedichtet zu haben, vertrieb ihn Hipparch (Herodot 7,6).

¹⁸ Plutarch, Them. 1,3, berichtet (nach Simonides) als Beweis für des Themistokles Zugehörigkeit zu den Lykomiden, er habe die Weihstätte dieses Geschlechts nach ihrer Einäscherung durch die Perser persönlich wiederherstellen und mit Wandbildern schmücken lassen.

¹⁹ Der Stammbaum der Familie ist bei Kirchner Prosop.Att. S.434f und für die späten Nachkommen S.430 zusammengestellt. Dazwischen fehlen einige Glieder, deren Namen Pausanias offenbar kannte, aber leider übersprang, 1,37,1: τὸς δὲ κατωτέρω τοῦ γένους πλὴν Ἀκεστίου παρήσω τοὺς ἄλλους. Die Späten von dem Geschlecht waren Daduchen im eleusinischen Mysterienkult. Diese Würde scheint den Keryken vorbehalten gewesen zu sein. Daraus schloss W.Dittenberger (Hermes 20,1885,16-18), Nachkommen des Themistokles hätten vom Geschlecht der Lykomiden, vielleicht über eine Frau (oder durch Adoption? Vf.), in das der Keryken hinübergewechselt, und eine Inschrift (Fouilles de Delphes III 2 no.13 = Dittenberger, Syll.Inscr.Gr.³ II 1917 Nr. 711 D¹ 32f, vgl. schon A.Nikitsky, Hermes 28,1893,619ff) scheint das zu bestätigen. Wie dem auch sei, die Lykomidennamen Themistokles und Diokles wurden von den Nachfahren weiterverwendet. Beziehungen zu Eleusis hatten die Lykomiden schon längst, gemäss der Legende von ihrem Gentilheros Lykos, s. die nächste Anmerkung.

Hofe ganz persönlich motiviertes Tun, wenn er eben selber Lykomide war; ein unverständliches Tun, wenn er es nicht gewesen wäre und ohne ersichtlichen Beweggrund, ohne eigenes vitales Interesse, eine epische Beziehung zu den Peisistratiden für ein ihm fremdes Geschlecht hergestellt und mit erheblichem kompositionellem Aufwand in seinen Homer hineingedichtet hätte. Nein, es scheint uns deutlich: Der letzte Dichter an Ilias und Odyssee muss ein Lykomide gewesen sein.²⁰

Andere Indizien kommen hinzu, wenn wir weiter nach Lykomiden suchen.²¹ Sie heissen ja so, Λυκομίδαι, nach einem Ahn mit Namen *Λύκομος, Kurzform von Λυκο-μήδης.²² Andere denkbare Vollformen für *Λύκομος, etwa auf -μαος, -μαχος, -μέδων, -μένης, fallen hier ausser Betracht; denn man kennt einen historischen, ausdrücklich als Lykomiden bezeichneten Lykomedes (Herodot 8,11), und wir erkennen bei ihm die gleiche Wiederverwendung des Namens wie in der Familie des Themistokles. Der Mann war der Trierarch, der 480 vCh beim Artemision als erster ein feindliches Schiff eingenommen und das Schiffswappen in Phlya, also am Stammsitz seiner Familie, dem Apollon Daphnephoros geweiht hat,²³ also dem Urgrossvater der Heilheroen von Pharai. Übrigens haben ein Sohn und ein Enkel dieses Trierarchen je wiederum Lykomedes geheissen.²⁴

²⁰ Dass das ländliche Adelsgeschlecht der Lykomiden mit Stammsitz und Gentilkulten im grossen Demos Phlya nordöstlich von Athen Verbindungen zu messenischen Kulturen hatte, weiss auch die Überlieferung: Ein Kaukon, hiess es (Paus. 4,1,5ff), Enkel des Phlyos, des Eponymos von Phlya, habe die eleusinischen Mysterien nach Messenien gebracht. Später habe Lykos, Sohn des Königs Pandion von Athen, der Gentilheros der Lykomiden, diesen Mysterienkult erweitert. Endlich habe ein Athener Methapos, Stifter einer Statue mit Inschrift im Kultzentrum der Lykomiden in Phlya (und demnach zweifellos selber Lykomide), den Kult in Messenien neu geordnet; Pausanias (4,1,8) zitiert die Inschrift. Die Herleitung von Kulturen aus Athen und Eleusis nach Messenien dürfte indessen attische Konstruktion sein, das Kulturgefälle wenigstens in vorgeschichtlicher Zeit noch der entgegengesetzten Richtung gefolgt sein (Böhme, Orpheus 314).

²¹ Inschriften erlauben da und dort, zu vermuten (mehr nicht), eine Person stehe in lykomidischer Tradition, etwa wenn ein Diokles einen Sohn Nikomachos hat (IG II² 1008, 101 col.III p.439 Νικόμαχος Διοκλέους Ευπεταίων, 119 vCh), oder wenn Vater und Sohn je Diokles heissen und der Sohn Priester des Asklepios und der Hygieia ist (IG II² 1046, 10.19.23f.27f, 51 vCh), oder bei einer Διόκλεα Ἀσκληπιοδώρου Κικυννέως θυγάτηρ (IG II² 6459), oder wenn ein Athener Asklepiades, Sohn und Enkel je eines Asklepiades, zu Schwestern eine Asklepias und eine Diokleia hat (Fouilles de Délos, BCH 11,1893,256 no.8 = Inscr. de Délos no.1966, vgl. Jean Marcadé, Recueil de signatures de sculpteurs grecs, 2^e livraison no.60). Wenn jedoch die Frau eines Diokles Arsinoe heisst, Ἀρσινόη Διοκλέους Ἀμαξαντέως γυνή (IG II² 5590), schien mir das vorerst, zumal bei der Häufigkeit des Namens Diokles, Zufall zu sein, da ja Gatten zumeist nicht auch Verwandte sind. Aber Rob.Böhme (mündlich) weist nun darauf hin, dass die Tochter des Paares Kalliope heisst (IG II² 5597 Καλλιόπη Διοκλέους Ἀμαξα[ντ]έως θυ[γά]τηρ) wie die Mutter des Orpheus. Das spricht allerdings, zusammen mit den Namen der Eltern, dafür, dass diese beide zum in orphischer Tradition stehenden Genos der Lykomiden gehörten oder wie auch immer mit Lykomiden verwandt waren.

²² Wie etwa Πέρμιος von Περιμήδης, Δίομος von Διομήδης, allgemeiner Πάτροκλος von Πατροκλῆς, Θένελος von Θενέλαος u. a. Vgl. schon A.Fick, Die griech. Personennamen, 1874,52; das Suffix in Λυκο-μίδαι wie in Εὐρυ-μ-ίδης (1 509) zu *Εὐρυ-μος von Εὐρύ-μαχος od.ä.

²³ Plutarch, Them. 15,2, wo aber Artemision mit Salamis verwechselt ist.

²⁴ Der Stammbaum bei Kirchner, aO S.22.

Nun gibt es einen Lykomedes aber auch unter den Achäern der Ilias. Er erscheint an vier Stellen²⁵ und kam auch in kyklischer Dichtung vor,²⁶ nicht aber in Homers Menis; die vier Iliasstellen gehören alle eindeutig dem Letzten, der im kyklischen Lykomedes (in der Iliu Persis des Lescheos) offenbar wegen dieses seines Namens einen Lykomiden zu erkennen glaubte. Nun steht dieser Lykomedes I 84 in einer Reihe mit sechs andern Wachtoffizieren, die Nestor an den Graben kommandiert; es ist eine jener den Nestor glorifizierenden Partien. Der erste unter den sieben ist denn auch ein Nestorsohn, Thrasymedes. Bei dem ehrenvollen Dienst tritt also wieder zu dem Neleiden der Lykomide (oder vermeintliche Lykomide), und wir notieren nochmals die gleiche Tendenz wie bei Diokles als Wirt des Nestoriden Peisistratos und bei Machaon als Gast und Patient bei Nestor: die Ahnen der Lykomiden und der Peisistratiden werden zusammengeführt. Ein anderer unter den sieben Wachtkommandanten heisst Aphareus (I 83) wie der mythische König von Messenien; an diesen dachte der mit messenischen Mythen vertraute Dichter für den Namen des Mannes. Dann in M 366ff muss Lykomedes mit dem Lokrer Aias die Stellung halten, die der Telamonier Aias, um mit Teukros dem bedrängten Menestheus beizustehen, für eine Weile verlässt; den Bogen des verwundeten Teukros trägt ihm ein Mann namens Pandion (372, nur hier). Beides, der Salaminier Aias mit dem Athener Menestheus vereint²⁷ und der attische Königsname Pandion für eine Nebenfigur verwendet, verrät zunächst im Dichter den Athener. Pandion im besonderen aber, als Vater des Lykos, zeigt an, dass der assoziativ erfindende Dichter an diesen Gentilheros der Lykomiden dachte, während er von einem Lykomedes erzählte.²⁸ In T 240 ist Lykomedes einer der sieben Begleiter des Odysseus, welche die Sühnegaben für Achilleus aus Agamemnons Zelt holen. Die Liste gleicht dem Aufgebot Nestors zur Wache (I 79ff); ausser Lykomedes kehren auch Thrasymedes und Meriones wieder. Wo also unser Letzter einen Lykomedes vorteilhaft²⁹ in Szene setzt, denkt er an Attisches (Menestheus mit Aias), speziell Lykomidisches (Pandion), und an Messenisches (Aphareus), speziell Pylisches (Nestor und seine Söhne), weil ihm eben beim Namen Lykomedes der Ahn der Lykomiden, dieses attischen Zweiges der messenischen

²⁵ I 84 M 366 P 345f T 240.

²⁶ Hesiod Frg. 202 MW = sch.T zu T 240 kennt unter den Freiern der Helena einen Kreter Lykomedes, und der Scholiast sieht in diesem den homerischen, ob zu Recht oder nicht. Aber Polygnot bei Pausanias 10,25,5f hat den homerischen gemalt (ὁ Κρείοντος, vgl. Κρείοντος ὄν I 84, Κρειοντιάδην T 240) und neben ihm Meges, beide mit ihren Wunden nach Kämpfen aus der Iliu Persis des Lescheos, betont Pausanias. Nun treten Meges und Lykomedes auch T 239f zusammen auf. Der Dichter hat hier offenbar für beide an ihre Rollen in der Iliu Persis gedacht.

²⁷ Vereint wie im Schiffskatalog, B 552 und 557, an der viel erörterten Stelle über Athen (auch diese vom Letzten: Von der Mühl, Hypomn. 58). Dort wird Menestheus als Rosselenker und Taktiker erst noch mit Nestor verglichen.

²⁸ A.Brückner, Athen.Mitt. 16,1891,200ff hat es wahrscheinlich gemacht, dass die vier attischen Teilkönige Pallas, Nisos, Aigeus und Lykos, der Stammesheros der Lykomiden, erst unter Peisistratos zu Söhnen von König Pandion gemacht worden sind. War der Hofdichter an dieser Sagenverknüpfung beteiligt? Denn sie gereichte seinem Herrn zur Ehre: Anklänge an die Siege des Peisistratos bei Nisaia und Pallene.

²⁹ Er nennt ihn δῖος I 84, κρατερός M 366, ἀρήφιλος P 346.

Asklepiaden, vor Augen steht.³⁰ Auch diese Assoziationen des schaffenden Dichters erscheinen erst dann ganz natürlich, wenn man bedenkt, dass er selber ein Lykomide war und im Dienst der Peisistratiden stand.

Wir sind am Ziel: Zuvor war es wegen Indizien für eine orphische Grundhaltung des Letzten und wegen orphischer Kulte der Lykomiden von Phlya bloss wahrscheinlich, dass er ein Lykomide war. Jetzt zeigen Namen von Lykomiden, dass diese in den Machaoniden des messenischen Pharai ihre Ahnen erblickten, und die Verbindung dieser Ahnen der Lykomiden (und eines Achäers Lykomedes) mit den neleischen Ahnen der Peisistratiden durch deren Hofdichter ist nur verständlich, wenn dieser selber ein Lykomide war. Damit ist Böhmes aus orphischer Sicht gewonnene Hypothese durch nicht orphische Befunde bestätigt.

Zum Schluss eine blosse Vermutung. Der Name Nikomachos erscheint bekanntlich auch in der Familie des Aristoteles. So hiess der Vater des Philosophen, der Arzt war, so wieder sein Sohn. Das zeigt an, dass auch diese Linie von Asklepiaden sich von den messenischen Heilheroen herleitete,³¹ und dass auch bei ihnen, wie in der Familie des Lykomiden Themistokles, die Namen der mythischen Ahnen weiterverwendet wurden. Nun hiess des Aristoteles bester und ihm liebster Schüler von Haus aus Tyrtamos, aber der Meister hat ihn, so seltsam das erscheint, umbenannt: Warum? Und warum gerade in Theophrastos (denn dieser war es)? Strabon (13,618,4) beantwortet beides zusammen: Wegen des Missklangs (κακοφωνία) des Namens Tyrtamos und wegen des 'feu sacre' (ζῆλος) seiner Rede (φράσις). Dieses zweite lautete bei Diog. Laert. (5,38) τὸ τῆς φράσεως θεπέειον, bei Cicero (Orator 62) divinitas loquendi, bei Quintilian (10,1,83) nitor ille divinus. Aber κακοφωνία ist hier seltsam; soll es das Unverständliche des jedenfalls vorgriechischen Namens Tyrtamos³² ausdrücken? Oder ist gar an eine allzu sehr schockierende Volksetymologie aus *τυρ(ο)ταμος für τυρο-τόμος 'Käseschneider' gedacht?³³ Und der Name Θεό-φρατ-τος 'Vom Gott unterwiesen' (wohl von Apollon) erscheint in den zitierten Erklärungen als hinterher ad personam ins Aktive umgedeutet. Nein, des Aristoteles wahre Gründe waren gewiss anderer Art. Theophrast gehörte zum engsten Kreis, gleichsam zur Familie des Aristoteles. Das ist unter anderem aus dessen Testament klar ersichtlich (Diog. Laert. 5,12f). Dann bedeutet die Namensänderung so etwas wie eine Adoption, und die Wahl des Namens bestätigt das. Wenn nämlich Aristoteles wie der Lykomide Themistokles in den Asklepiaden von Pharai seine Ahnen erblickte, wenn in beiden Familien die Personennamen aus jener mythischen Frühzeit immer wieder verwendet wurden, und

³⁰ Die Eigenart des homerischen Lykomedes, verglichen mit den andern kleinen Kämpfern der Ilias, hat schon W.Kullmann notiert: Die Quellen der Ilias, 1960,134-136.

³¹ Ausdrücklich bei Diog. Laert. 5,1 (Hermippos): Nikomachos, der Vater des Philosophen, "stammte von Nikomachos, dem Sohn Machaons, des Sohnes des Asklepios, ab."

³² Vgl. Tyrtaios (urspr. 'der Vierte'? Chantraine, Dict.étym.) und die Namen auf -amos: Priamos, Lygdamos, Teutamos, Pyramos, alle ohne sichere Etymologie.

³³ E.Maass, Rhein.Mus. 75,1926,354.

wenn unter den Nachkommen des Themistokles dreimal auch ein Theophrastos bezeugt ist (s. oben), dann gehörte eben auch dieser Name zu den überlieferten Namen der Asklepiaden, in Stagira so gut wie bei den Lykomiden in Attika,³⁴ und Aristoteles hat dem jungen Freund, der ja danach auch sein Nachfolger als Leiter der Schule werden sollte, einen Namen aus der eigenen Haustradition gegeben und ihn so gewissermassen unter die Seinen aufgenommen. So, vermute ich, ist Theophrast zu dem Namen gekommen, unter dem ihn die Nachwelt kennt.

Basel

Hugo Mühlestein

³⁴ Der Name Theophrastos bedeutet ungefähr das gleiche wie der Sehername Theoklymenos, 'Der auf den Gott hört', und mit diesem hat unser Letzter, meine ich, in der Odyssee ein Abbild seiner selbst benannt (s. oben mit Anm.3). Die Synonymie kann Zufall sein; oder spiegelt sie eine gleiche Gedankenwelt bei Asklepiaden hier und dort? - Ein Spartiate der Kaiserzeit, Suppl. Epigr.Gr. XI, 492, war ein Θεόφρατος Θεοκλυμένου. - Theoklymenos ist der einzige 'homerische' Name mit Theo- (doch vgl. Theano). Theophore Namen werden im Homer bekanntlich möglichst gemieden. Aber der Letzte hält sich nicht an die Regel. Diokles hat er, sahen wir, in einer unpoetischen Absicht hineingebracht, Pandion aus Assoziationen eines Lykomiden heraus, Areithoos H 137 in einer Nestorerzählung aus pylischer Quelle (wobei allerdings Ares metonymisch für 'Krieg' steht, Hom.Nam. 62.72); ihm gehört wohl auch Diores (Kullmann 98).